

Marxistische Zeitung für SPD, Jusos, Falken und Gewerkschaften

Stürzt die Bürokratie!

Für eine sozialistische Demokratie!

Mit Empörung und Entsetzen verfolgen wir das brutale Vorgehen der bürokratischen Elite Chinas gegen die Jugendlichen und Arbeiter. Der Kampf der Bevölkerung in Peking und anderen Städten war eine der großartigsten Massenbewegungen der letzten Jahre, die weltweit Bewunderung hervorgerufen hat und Ansporn für Jugendliche und Arbeiter in vielen Ländern war.

Mit dem Massaker von Peking hat die herrschende Clique in China ihr wahres Gesicht gezeigt. Alles Gerede von "Reform" und "Liberalisierung" hat da seine Grenzen, wenn die Bevölkerung ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen will und für demokratische Rechte kämpft.

Die Behauptung der chinesischen Führung, eine "konterrevolutionäre Erhebung" müsse niedergeschlagen werden, ist eine dreiste Lüge und durchsichtiger Vorwand für den Militäreinsatz. Zu keinem Zeitpunkt haben die Studenten und Arbeiter die Grundlagen des Systems in Frage gestellt. Sie wollten nicht zurück zum Kapitalismus. Ironischerweise ist es die chinesische Führung selbst gewesen, die seit geraumer Zeit "mehr Markt" und kapitalistische Elemente eingeführt hat, was katastrophale Folgen in Form von Inflation, Arbeitslosigkeit, Zunahme von Korruption, usw. zur Folge hatte. Die demonstrierenden Massen erhoben dem gegenüber Forderungen für mehr demokratische Rechte, gegen Korruption und Mißwirtschaft.

Wenn auch nicht klar formuliert, so gingen die instinktiven Bestrebungen in Richtung auf den Aufbau einer echten sozialistischen Demokratie. Ihre Forderungen richteten sich noch überwiegend an die KP Chinas und den "liberalen" Flügel der Bürokratie. Die jüngsten Entwicklungen zeigen, daß dies nicht der richtige Adressat war. Echte sozialistische Demokratie kann nur von unten erkämpft, und nicht von oben "gewährt" werden - weder in China, noch in der Sowjetunion oder anderen Ostblockstaaten. Die Bürokratie wird nie so weit gehen, sich selbst wezureformieren.

Lenin beschrieb die wichtigsten Merkmale einer Arbeiterdemokratie:
- Wählbarkeit, jederzeitige Abwählbarkeit und volle Rechenschaftspflicht aller Funktionäre
- kein Funktionär darf mehr verdienen als einen durchschnittlichen Facharbeiterlohn
- Zug um Zug Einarbeitung aller in verwaltende und leitende Funktionen von Wirtschaft und Staat, also Rotation der Ämter

- Auflösung des stehenden Heeres und Kontrolle der Bewaffnung durch die gewählten Organe der Arbeiterklasse.

Die Durchsetzung der ersten drei Forderungen würde die Gewähr bieten, das soziale Abheben einer privilegierten Schicht zu verhindern und der Entstehung der Bürokratie einen wirksamen Riegel vorzuschieben. Wie wichtig die vierte Forderung ist, zeigt der brutale Militäreinsatz. Solange ein stehendes Heer existiert - und wenn es auch "Volksbefreiungsarmee" genannt wird - besteht die Gefahr, daß es gegen die Bevölkerung eingesetzt wird. Richtigerweise haben die Demonstranten versucht, sich mit den Soldaten zu verbrüdern und sie auf Seiten der Bevölkerung zu ziehen. Doch in der jetzigen Lage, nach dem Schießbefehl, besteht ein möglicher Ausweg nur noch in einer Offensive in allen chinesischen Städten zum Sturz des Regimes; ansonsten wird die Bürokratie sich wahrscheinlich militärisch durchsetzen können. Doch selbst dann werden die heldenhaften Kämpfe der Jugendlichen und Arbeiter nicht umsonst gewesen sein. Die Ereignisse der letzten Wochen, die Massenbewegung wie auch der Militäreinsatz, werden sich tief in das Bewußtsein eingraben und früher oder später zu den notwendigen politischen Schlußfolgerungen führen.

Heuchelei im westlichen Lager

Der Protest der Regierenden in den kapitalistischen Ländern gegen den Militäreinsatz in Peking ist reine Heuchelei. Wann sind sie je vor brutalem Vorgehen zurückgeschreckt, wenn es ihren Interessen diene? Der Krieg der USA in Vietnam, Waffenlieferungen in die 3. Welt, Hilfe beim Aufbau von Giftgasfabriken, Unterstützung von blutigen Regimes in Südafrika, Chile usw. - das sind nur einige Beispiele. Demokratische Forderungen sind ihnen vor allem dann sympathisch, wenn sie nicht im eigenen Einflußbereich erhoben werden und sich zur antikommunistischen Propaganda mißbrauchen lassen. Dagegen wird z.B. in Hongkong, der "Kronkolonie" des sogenannten Mutterlandes der Demokratie, der Bevölkerung das Wahlrecht vorenthalten.

Artikel weiter auf Rückseite

China

Mitte der 70er Jahre wurde nach dem Tod Maos auch in China ein Art Perestroika eingeführt, d.h. mehr Markt, Öffnung für westliche Investoren, Verurteilung des Kulturrevolution, Liberalisierung und Zulassung von Kritik. Einer der Architekten dieses neuen Kurses war der damalige neue starke Mann, der inzwischen 84jährige Deng Xiaoping. Doch gerade er ist heute Hauptzielobjekt der größten Demonstrationen, die China seit der Revolution 1949 erlebt.

Wie wir in VORAN Nr. 110 (3/89) schrieben: „... der Reformkurs hat ja nicht nur wirtschaftlichen Fortschritt versprochen, sondern auch mehr Demokratie. Wenn diese beiden Hoffnungen enttäuscht werden, werden dies die chinesischen Arbeiter und Bauern nicht kampflos hinnehmen. Sie werden immer deutlicher erkennen, daß die Bürokratie das eigentliche Hemmnis darstellt. Diese Erkenntnis wird der Beginn der politischen Revolution in China und der Anfang 'von Ende der Bürokratie sein'“

Diese Perspektive hat sich rasch bewahrheitet. Die sozialen Unterdrückten klaffen weiter denn je auseinander, seit die offizielle Parole „Arbeitet und werdet reich“ ausgegeben wurde. Reich wurden vor allem Funktionäre, Schwarzmarktpekulanten und eine neue Schicht kleinerer Mittlilerer Fabrikbesitzer und Bauern.

Auf politischem Gebiet hat die Liberalisierung auch in China nichts an Bürokratie, Veteranenwirtschaft, Korruption und der Beherrschung des Staatsapparates durch die Kommunistische Partei geändert.

Der Protest der Studenten ist vor diesem Hintergrund zu verstehen. Er kam keineswegs aus dem Nichts, sondern hat tiefe Wurzeln. Bereits 1988 gab es 900 Demonstrationen und 150 inoffizielle Streiks sowie die nationalsten Unruhen in Tibet. Unter der Oberfläche der chinesischen Gesellschaft ist eine große Unzufriedenheit an, die sich jetzt in den Massenbewegungen vor allem der Jugend Bahn brach.

Die Forderungen der jugendlichen Demonstranten zielen darauf ab, keineswegs auf die Wiederherstellung kapitalistischer Verhältnisse, im Gegenteil. Sie wehren sich lautstark gegen entsprechende Verleumdungen in der Parteipresse. Bei Demonstrationen haben sie deshalb auch besaß immer wieder die „Internationale“ gesungen. Ihre Forderungen zielen vielmehr gegen Bürokratie und politische Unterdrückung. Slogans wie „China ist ein großes Elfenbein“ und „China gehört dem Volk, nicht der Führung“ waren auf den Demonstrationen zu hören.

Selbst die Korrespondentin der „Financial Times“ kommt nicht um die Feststellung herum: „Die Studenten sind nicht wessens darauf, das kommunistische System zu stürzen. Ihr Ziel ist, die von ihnen verachteten Führungspersonen zu beteiligen und sie durch ehrliche und anerkannte Funktionäre zu ersetzen.“ Sie sagen jedoch auch, daß sie nicht sicher sind, ob es diese überhaupt gibt.“ (18.3.89)

Bemerkenswert ist auch die Disziplin und gute Organisationsfähigkeit der Jugendlichen. Bisher gab es keinerlei Krawalle oder Plünderungen. Zeitweise kontrollierten die Studenten das gesamte öffentliche Leben in der Innenstadt Pekings.

Instinktiv suchten sie auch Kontakt zu den Arbeitern in den Betrieben, weil viele von ihnen richtigerweise erkennen, daß letztlich nur die Arbeiterklasse im Bündnis mit den kleineren Bauern die Kraft hat, die chinesische Gesellschaft grundlegend zu verändern. Eine Reihe von Betrieben hat sich auch an den Millionen Menschen umfassenden Demonstrationen aus dem Ausland an Gorbatschow-Besuch in Peking beteiligt. Insofern hat jeder Funke bereits Übergruppungen.

In Teilbereichen mußte die Produktion heruntergefahren werden, weil die Arbeiter an den Demonstrationen teilnahmen; so die 70.000 Arbeiter des Shoudu-Bahnhofkombinats oder die Beschäftigten der Papierfabrik Nr. 1. Die Peking-Benzinverarbeitungs- und -vertriebsfabrik mußte die Produktion ganz einstellen.

Doch nicht steht die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit eher beobachtend am Rande der Ereignisse, wie man sich überwiegend voll hinter den Forderungen der Studenten stehen. Selbst untere Ränge von Polizei und Armee zeigten von Anfang an offene Sympathie für die Jugendlichen.

Die neue Qualität der jetzigen Auseinandersetzungen brachten Manager einer chinesischen Handelsfirma gegenüber einem Reporter auf den Nenner: „Es ist ganz anders als die Kulturrevolution. Damals kam die Revolution von oben, jetzt kommt sie von unten.“

Die Führung der chinesischen Bürokratie ist über das weitere Vorgehen zutiefst gespalten. Die Versuche, diese Lage durch Kriegsrecht und Militäreinsatz wieder Herr zu werden, sind bisher sowohl wegen der Blockaden der Studenten und Arbeiter, vor allem aber auch wegen der Weigerung vieler Soldaten gescheitert.

Natürlich kann die Protestwelle nicht ewig auf diesem hohen Aktionslevel bleiben; vor allem dann nicht, wenn sich die Masse der Arbeiterklasse nicht aktiv und führend einschaltet. Zwar diskutieren die Arbeiter in Shanghai die Möglichkeit eines Generalstreiks. Aber in keiner dieser Städte wird dies zu einem Erfolg führen, vor allem auch nicht, wenn die notwendige politische Stoßrichtung – nämlich Sturz der gesamten Bürokratie und Aufbau einer Arbeiterdemokratie – den Akteuren unbekannt und unklar ist.

Aber wie immer die chinesische Führung die jetzigen Protestkrisen wird, ob durch Zugeständnisse oder durch eine Mischung aus Zugeständnissen und Unterdrückung; sie werden tiefe Spuren im Bewußtsein der Jugend und der Arbeiterklasse hinterlassen und über kurz oder lang zu erneuten Kämpfen führen. Die Furcht vor der allmächtigen Bürokratie ist einem neuen Selbstbewußtsein gewichen. Insofern markieren die Ereignisse den Beginn des Prozesses der politischen Revolution in China.

24.5.89

Rolle der Bürokratie

So wie in allen deformierten Arbeiterstaaten (Osteuropa, Kuba, Angola, Mozambique u. a.), spielt auch die Bürokratie in China eine doppelte, widersprüchliche Rolle: Einerseits beruhen Macht und Privilegien der bürokratischen Elite auf dem Staatseigentum an Produktionsmitteln und der Planwirtschaft; sie hat deshalb kein Interesse an einer Wiederherstellung kapitalistischer Verhältnisse, verleiht die wirtschaftliche Basis des Arbeiterstaates und treibt deren Entwicklung voran.

Auf der anderen Seite jedoch kann die Bürokratie Macht und Privilegien für sich nur sichern und monopolisieren, wenn sie eine echte Kontrolle der Arbeiterklasse über Wirtschaft und Staat, also eine Arbeiterdemokratie, verhindert. Insofern spielt sie eindeutig eine behindernde, rückwärtstreibende Rolle; sie steht der vollen Entfaltung von Wirtschaft und Gesellschaft im Wege, die nur durch eine umfassende Beteiligung der arbeitenden Menschen möglich wäre.

Es ist eine Tatsache, daß die chinesische Bürokratie auch heute noch das Vertrauen und die Unterstützung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung genießt - auch wenn schon hier und da massiv Unzufriedenheit mit verschiedensten Aspekten bürokratischer Macht ausbreitung hervorbricht. Diese Unterstützung ist auf die gewaltigen materiellen und sozialen Errungenschaften zurückzuführen, die - trotz bürokratischer Machtentfaltung - auf der Grundlage der Planwirtschaft in China möglich waren und noch immer möglich sind. Geschichtlich betrachtet stellt der deformierte Arbeiterstaat einen enormen Fortschritt dar, weil er den Kapitalismus und die Reste des Feudalismus beseitigte und dem Land damit gewaltige Entwicklungsmöglichkeiten eröffnete. Andererseits hat ein solches System mit einem wirklichen Sozialismus, außer der wirtschaftlichen Grundlage, nichts gemeinsam; denn zum Sozialismus gehört eine Arbeiterdemokratie.

Man kann ein System wie das chinesische auch als Übergangsgesellschaft zwischen Kapitalismus und Sozialismus kennzeichnen. Die soziale Revolution ist in ihr bereits vollzogen; um die Bürokratie durch eine echte Arbeiterdemokratie abzulösen, bedarf es aber noch einer politischen Revolution - d. h. der revolutionären Sturzes der Bürokratie. Freiwillig wird sie ihre diktatorische Macht niemals aufgeben.

Deformierter Arbeiterstaat

Mao-Tse-Tung begann 1949 China nach dem Modell der UdSSR aufzubauen - doch nicht der UdSSR Lenins und Trozki's, sondern der Stalins. Von Anfang an hat es in China keinen Hauch von Arbeiterdemokratie gegeben, wie sie in Rußland in den ersten Jahren nach 1917 existierte.

Mao erkämpfte die Staatsmacht an der Spitze einer Bauernarmee, während die Arbeiterklasse in den Städten weitgehend passiv blieb. Wo es Ansätze einer unabhängigen Bewegung des Industrieproletariats gab (Streike, Bildung von Räten), wurden diese schon im Keim von der Roten Armee zerschlagen.

Die Bürokratie in Armee, Partei und Staat, an deren Spitze Mao stand, hatte Angst vor jeder selbständigen Bewegung der Arbeiterklasse. Eine solche Bewegung hätte die Macht der Bürokratie ernsthaft bedrohen können. Deshalb mußte sie mit allen Mitteln an der Entfaltung gehindert werden.

Mao und seine Clique errichteten ein bürokratisches, totalitäres Einparteiens-Regime, das jedoch ökonomisch auf der Grundlage der Verstaatlichung und einer zentral geplanten Wirtschaft steht. Ein solcher Staat wird von Marxisten als "deformierter Arbeiterstaat" bezeichnet - "Arbeiterstaat" wegen der sozialen, ökonomischen Basis des Staatseigentums und der Planwirtschaft, "deformiert" wegen seines bürokratischen, vollständig undemokratischen Charakters.

Diktatur

Die Machtverhältnisse in China haben einen eindeutig diktatorischen Charakter. Weichen Aspekt des politischen Systems wir auch betrachten - überall stoßen wir auf das Prinzip der totalen Gleichschaltung. Es gibt weder Streikrecht noch unabhängige Gewerkschaften. Es gibt keine Räte und keine Arbeiterkontrolle über die Fabriken und die Industrie. Oppositionelle Gruppen oder Parteien sind nicht zugelassen. Wahlen sind - wie in allen stalinistischen Staaten - eine Farce. Das Recht auf jederzeitige Abwählbarkeit (auch höherer Funktionäre) wird nicht gewährt.

VORAN

Internationale sozialistische Demokratie
Überregionale marxistische Zeitung
für Jugend SPD, Falken und Gewerkschaften
Erscheint seit Dezember 1979

Herausgeber: VORAN zur internationalen sozialistischen Demokratie e.V.

Verantwortlicher Redakteur: Hans-Gert Olliger

Redaktionsanschrift:

VORAN, Hansaring 4, 5068 Köln 1

Telefon 02121/134544

Bankverbindung: FGIra Essen, Konto-Nr. 259059-430

Druck: Blitz-Druck GmbH, Heegstr. 26-28, 4300 Essen 11

China nach 10 Jahren Reformkurs Kommando zurück!

Alle reden von der „Liberalisierung der Wirtschaft“, vom „Markt im Sozialismus“, wie derzeit in der Sowjetunion oder Polen – nur Chinas politische Führer nicht (mehr). Nachdem China von 1978 bis 1987 genau diese Politik verfolgt hat, die vor allem eine Dezentralisierung der Wirtschaft bedeutete, vollzog der Nationale Volkskongreß (das chinesische Parlament) Ende März nunmehr eine Wende in die umgekehrte Richtung.

Was hat zu dieser plötzlichen Kehrtwende geführt? Und was könnte die Lage in China für Aufschlüsse über die weitere Entwicklung in den Ostblockstaaten geben, die zur Zeit einen ähnlichen Kurs fahren?

In der chinesischen Revolution 1949 wurden die Großgrundbesitzer enteignet, das Land wurde an die armen Bauern verteilt, die wenige vorhandene Industrie wurde verstaatlicht. Durch die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln wurde es erst möglich, die Wirtschaft zentral zu planen und die Produktion entsprechend den allgemeinen Bedürf-

nis, sprich: eine Arbeiter- und Bauern-demokratie. Dies kann sich die Bürokratie aber nicht leisten, denn dann könnte sie keinerlei Begründung für ihre Privilegien mehr vorweisen.

Wirtschaftsreform

Durch die „Wirtschaftsreform“ in der Sowjetunion hofft Gorbatschow, die stagnierende Produktion anzukur-

staatlichen Abnahmepreise zu niedrig sind – obwohl die Waren in China selbst benötigt werden. Das führt wiederum zum Mangel auf dem einheimischen Markt, was die Preisspirale abermals hochschraubt, und zum Schwarzmarkt. Das „Doppelpreissystem“ (staatliche Abnahmepreise und Schwarzmarktpreise) schafft eine Schicht von Mittelsmännern. Solche Schwarzrotzer, die vor allem örtliche oder regionale KP-Funktionäre sind, haben z.B. Stahl zum staatlichen Preis von 890 Yuan pro Tonne gekauft und auf dem „freien“ Markt (Schwarzmarkt) für 1800-2000 wieder verkauft, d.h. eine Gewinnspanne von mehr als 100% eingesteckt!

Lähmung der Produktion

Eine weitere Folge dieser Wirtschaftspolitik ist die Lähmung der Produktion, die ja dem Aufbau einer modernen Industriewirtschaft nicht gerade dienlich sein kann. So stoppte z.B. ein stahlverarbeitender Betrieb ein Jahr lang die Produktion, schickte die Arbeiter nach Hause und kassierte munter weiter, indem der Stahl einfach an den höchsten Anbieter verkauft wurde. Dadurch entstand eine weitere Verknappung des Stahlangebots. Wenn man bedenkt, daß Stahl in der Weiterverarbeitung vieler Tausende von Produkten benötigt wird, werden die verheerenden Auswirkungen dieser Politik klar: Hunderttausende Arbeiter werden ihren Arbeitsplatz verlieren, solange die Betriebe, die bis zu 100 Mann beschäftigen, so heuern und feuern dürfen, wie es die Anarchie des Marktes diktiert.

Es ist auch klar, daß unter diesen Umständen die Korruption nur gedeihen kann, womit noch mehr Geld aus der Produktion abgezogen wird. Die katastrophalen Folgen der „Liberalisierung“ bzw. Dezentralisierung sind nirgendwo deutlicher zu sehen als in der Landwirtschaft.

Krise in der Landwirtschaft

Die Getreideproduktion stagniert seit vier Jahren. Eine Verbesserung ist nicht abzusehen. Im Herbst 1988 befürchtete die Tageszeitung „China Daily“, daß 80 Mio. Menschen von der Lebensmittelknappheit betroffen werden könnten und sogar „möglicherweise ... 20 Mio. vom Hungertod“ im Winter 1988/89 bedroht sein könnten.

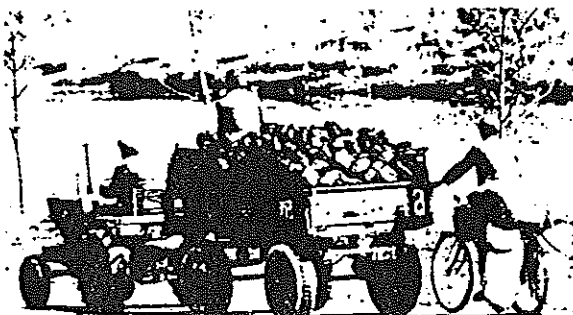
diese unerschwinglich geworden sind. Außerdem werden die Bewässerungsprojekte, die nötig sind, um das Ackerland langfristig fruchtbar zu halten, durch den Staat vernachlässigt. So werden Staudämme nicht kontinuierlich gewartet bzw. instandgehalten, werden unsicher und können nicht voll ausgelastet werden; z.B. sind 70.000 Pumpen in Anhui-Provinz außer Betrieb. Man sieht, welche Verschwendung diese Politik zur Folge hat. Auf der anderen Seite bedeutet sie auch eineiesenbelastung für den Staat: Immerhin geht ein Viertel des Nationaleinkommens für Lebensmittelsubventionen drauf!

Die Tatsache, daß in der Landwirtschaft mehr oder weniger für den „privaten“ Vorteil gewirtschaftet werden

im Vorjahr – besonders wegen der rasant ansteigenden Inflationsrate. Allerdings ist es alles andere als sicher, daß die Bevölkerung sich mit den Empfehlungen der Bürokratie – „bescheidenes Leben“ und „harte Arbeit“ – zufrieden geben wird. Schon im Jahre 1988 war es zu erheblichen sozialen Unruhen gekommen.

So enthielt ein führender chinesischer Gewerkschaftsfunktionär 1988, daß die Hauptgründe für die meisten Streiks bürokratische Gängelei und Verstöße der Unternehmensleiter gewesen seien. Der längste Streik habe sich in einer Fabrik für medizinisches Zubehör ereignet, als mehr als 1100 Arbeiter drei Monate die Arbeit verweigerten und die Fabrik völlig geschlossen werden mußte. In einem weiteren Fall hätten über 1500 Arbeiter an einem zweektägigen Ausstand in einer Textilfabrik teilgenommen.

Die größten Probleme, die zu Streiks führten, bestünden in Mängeln bei der Einkommensverteilung, den Mitwirkungsrechten der Arbeiter bei Entscheidungen sowie in Arbeitsschutz- und Wohlfahrtsregelungen innerhalb eines Betriebes.



Die Strategie „Zurück zur Kleinstproduktion“ hat die Krise in der Landwirtschaft noch verschärft.

nissen der Bevölkerung – und nicht der Profitgier einer winzigen Kapitalistenklasse – einzurichten. Millionen von hungernden, kranken und obdachlosen Menschen in der 3. Welt wären heilfroh, heute in China leben zu können.

Vorteile der Planwirtschaft

Heute hat fast jeder Chineser ein Dach über dem Kopf, kann sich kleiden, seine Kinder zur Schule schicken und eine fast kostenlose medizinische Versorgung in Anspruch nehmen. Die allgemeine Lebenserwartung sowie die Säuglingssterblichkeitsrate stehen denen der reichen kapitalistischen Länder in nichts nach. Das Analphabetentum ist so gut wie ausgerottet und Millionen von jungen Chinesen studieren an den Hochschulen. Kurzum: Im heutigen China sind die Grundbedürfnisse einer menschlichen Existenz weitgehend abgedeckt.

Diese enormen Verbesserungen in der Lebensqualität der 1,1 Mrd. Chinesen konnten nur auf der Grundlage einer Planwirtschaft errungen werden. Da jedoch von Anfang an eine bürokratische Schicht von KP-Funktionären, zuerst unter Mao, dann unter Deng Xiaoping, die politische Macht an sich riß, mußten diese Errungenschaften mit einem hohen Preis bezahlt werden, nämlich mit Verschwendung, Mißwirtschaft und Korruption. Ohne die demokratische Entwicklung, die die volle Mitwirkung der Arbeiter und Bauern an der Planung der Produktion sowie der allgemeinen gesellschaftlichen Gestaltung voraussetzt, ist die Planwirtschaft wie ein Körper ohne Sauerstoff. Letztlich muß er ersticken.

China, wie die Sowjetunion und die anderen stalinistischen Länder, zeigt schon lange Entwicklungserscheinungen: Angeht es der Notwendigkeit, bei den riesigen Entfernungen Chinas einen Binnenmarkt von 1,1 Mrd. Verbrauchern mit den Gütern des modernen Lebens zu versorgen, muß die bürokratische Kommandowirtschaft versagen. Und in diesem Dilemma steckt die Bürokratie jetzt.

Um die Wirtschaft in den Griff zu kriegen und alle Vorteile eines Produktionsplans auszunutzen zu können, wäre die aktive Kontrolle durch die Produzierenden und Verbraucher nö-

tein und die Versorgungsengpässe – vor allem im Bereich der Konsumgüter und Dienstleistungen – zu beseitigen. Es waren ähnliche Gründe, die die chinesische Führung nach Maos Tod 1976 zur Strategie der „Öffnung zum Westen“ und zur wirtschaftlichen Dezentralisierung bewogen. Seinerzeit wurde die Öffnung zum Westen und die Lockerung der zentralen Wirtschaftsplanung zugunsten einer örtlichen Kontrolle als Lösung gedacht,



Immer wieder flackern Unruhen auf. Hier verbrennen Studenten Wandzeitungen mit Regierungsverlautbarungen.

um die ins Stocken geratene Wirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Heute steht sie jedoch vor dem Scheiterhaufen dieser Politik: Sowohl die Inflation wie auch die Konjunktur droht außer Kontrolle zu geraten. Das Industriewachstum von Januar-September 1988 betrug 17,5% mehr als im Vorjahreszeitraum; dagegen sah der Plan ein Plus von nur 8% vor. Das hatte eine Inflation von durchschnittlich 20% zur Folge, teilweise, wie z.B. in der Guangdong-Provinz, schon 40%. Nach wie vor gibt es Versorgungsprobleme und erheblichen Rohstoffmangel auf wichtigen Gebieten, z.B. Stahl, Aluminium, Kohle und Energie generell.

Viele Betriebe haben für den Export produziert, weil das mehr Profit (in Form von Devisen) bringt und die

Die Bürokratie hat Angst vor Hungersnot in den Städten an der Ostküste, wo es eine starke Arbeiterklasse mit kämpferischen Traditionen gibt, wie z.B. in Shanghai. Um eine Katastrophe und vor allem deren Auswirkung zu vermeiden, importierte die Regierung Korn – für teure Devisen. Die Gründe für die Krise in der Landwirtschaft liegen zum einen in der Strategie „Zurück zur Kleinst-Produktionsweise“ und zum anderen im Heranwachsen einer Schicht von reichen Bauern, die die offizielle Parole „Arbeitet und werdet reich“ nur allzu wörtlich genommen haben.

Der Rückzug des Staates aus den landwirtschaftlichen Kollektiven und deren Aufspaltung in Kleinstbetriebe seit 1979 hat bedeutet, daß Düngemittel und landwirtschaftliches Gerät für



Parteibürokraten – hier eines ihrer Wohnquartiere – profitierten am meisten vom neuen wirtschaftlichen Kurs.

darf, bedeutet, daß alle munter drauflos produzieren, ohne auf die Bedürfnisse der Gesamtbevölkerung Rücksicht zu nehmen. Wenn es einträglich ist, werden bitter benötigte Erzeugnisse eben ins Ausland verkauft oder Schweinezucht betrieben statt Getreide angebaut. Neureiche Bauern haben sogar Häuser und Fabriken auf gutem Ackerland (!) gebaut – schließlich muß man doch etwas mit seinem Reichtum machen.

Zurück zur Zentralisierung

Jetzt heißt das Allheilmittel: Zurück zur zentralen Planung und Kontrolle der Wirtschaft, zur erneuten Zentralisierung also. Nach der Devise „Bereichert Euch“ gab Ministerpräsident Li Peng die neue Parole aus: Die Bürger müßten in den kommenden Jahren „den Gürtel enger schnallen“. Das ist für die absolute Mehrheit allerdings nichts Neues, denn schon unter dem „Reformkurs“ lebte mehr als 1/3 der Stadtbevölkerung schlechter als

In Jahre 1988 gab es 900 Demonstrationen und 150 inoffizielle Streiks. Außerdem kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen in der Nationalitätenfrage.

Das „Kommando zurück“ wird die wirtschaftlichen Probleme des Landes nicht lösen können – war der Reformkurs doch gerade eingeschlagen worden, um der Stagnation zu entkommen. Aber der Reformkurs hatte ja nicht nur wirtschaftlichen Fortschritt versprochen, sondern auch mehr Demokratie.

Wenn diese beiden Hoffnungen enttäuscht werden, werden dies die chinesischen Arbeiter und Bauern nicht kampflos hinnehmen. Sie werden immer deutlicher erkennen, daß die Bürokratie das eigentliche Hemmnis darstellt. Diese Erkenntnis wird der Beginn der politischen Revolution in China und der Anfang vom Ende der Bürokratie sein.

Flz Garvie, Köln
JugendsozialistIn

Ich möchte
VORAN

kennenlernen und bitte um weitere Informationen

Name

Anschrift

Telefon

Die Zeitung VORAN wird von aktiven SPD-Mitgliedern, Jungsozialisten, Gewerkschaftern und Falken getragen, die sich als Marxisten verstehen und für eine konsequente sozialistische Politik dieser Organisationen einsetzen. Wir treten für eine sozialistische Demokratie in West und Ost ein, d.h. für den Sturz des Kapitalismus im Westen und der Bürokratenherrschaft im Osten.

Kontaktadresse:
Bernad Bosmann
Kohlenstr. 37
Tel. 281486

Auf entscheidende Maßnahmen westlicher bürgerlicher Regierungen zur Unterstützung der chinesischen Bevölkerung können wir nicht hoffen. Auch wenn sie jetzt protestieren, so ist ihnen die Existenz einer bürokratischen Elites, deren Vorgehen Munition für anti-sozialistische Propaganda im Westen liefert, immer noch lieber als eine revolutionäre Umwälzung, die auf der Grundlage von Gemeineigentum und Planwirtschaft eine sozialistische Demokratie errichten will.

Zur Unterstützung der chinesischen Bevölkerung sollten wir für eine internationale Solidaritäts-Kampagne eintreten:

- Für konkrete gewerkschaftliche Solidaritätsaktionen in den westlichen Ländern
- Für den Abbruch aller Beziehungen und Verbindungen westlicher Arbeiterparteien und Gewerkschaften mit den offiziellen "Gewerkschaften" in China und der KP Chinas
- Für den Sturz des Kapitals im Westen und der Bürokratie im Osten und den Aufbau einer weltweiten sozialistischen Demokratie

Redaktion VORAN, 6. Juni 89

Dafür kämpft VORAN



- Sofortige Einführung der 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich, als ein Schritt zur weiteren Arbeitszeitverkürzung und Verteilung der vorhandenen Arbeit auf alle.
- Drastische Kürzungen der Militärausgaben.
- Sofortiger Ausstieg aus der Kernenergie, verbunden mit Lohnfortzahlung bzw. Ersatzarbeitsplatz-Garantie für die Beschäftigten.
- Garantierter Mindestlohn von 1500 DM für alle. Einen demokratisch aufgestellten Produktionsplan, entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung.
- Rücknahme aller Kürzungen und ein staatliches Programm zur Förderung des Wohnungsbaus, der Gesundheitsfürsorge, der Bildung ...
- Verstaatlichung der 200 größten Konzerne, Banken und Versicherungen unter demokratischer Arbeiterkontrolle. Demokratische Verwaltung der verstaatlichten Betriebe durch gewählte und jederzeit abwählbare Vertreter (z.B. je 1/3 Vertreter der Belegschaft, der Gewerkschaft und des Staates), die nicht mehr verdienen dürfen als einen durchschnittlichen Facharbeiterlohn.

Augenzeugenbericht des ehemaligen britischen Jungsozialisten Steven Jolly aus Peking vom Sonntag, den 4.6.89

"Sie haben den Platz geräumt, einige Kämpfe laufen noch. Ich kann nicht glauben, was ich gerade gesehen habe. Sie verbrennen jetzt Körper auf dem Platz. Gruppen trafen sich, ich sprach zu ihnen über das blutige Massaker, die internationale Unterstützung für die Bewegung der chinesischen Arbeiter und Studenten und die Notwendigkeit, daß Arbeiter international zusammenkämpfen. Dieses wurde begeistert aufgenommen, sie halfen mir, sicher herauszukommen und batem mich, den Arbeitern weltweit zu erklären, was wirklich passierte."

"Die Soldaten wurden aus den Provinzen eingezogen, wo sie vorher gegen Vietnam eingesetzt wurden. Tausende liefen in Reihen an Hotels vorbei und die Hotelbeschäftigten bewarfen sie mit Steinen und Möbelstücken. Die Frontlinien dieser Reihen, angeführt von Polizisten mit elektrischen Schlagstöcken, trafen auf kämpfende Studenten. Die hinteren Reihen wurden von Zehntausenden umringt, die Soldaten denunzierten sie als "Konterrevolutionäre" und feuerten auf sie. Es war wie ein Film. Die Antwort der Arbeiter war, die "Internationale" zu singen, als sie niedergeschossen wurden."

- Diskutiert unser Flugblatt
- Nehmt Kontakt mit uns auf!